

Konzept

für das Jugendzentrum der Stadt Vienenburg, Bismarckstraße 14, 38690 Vienenburg

1. Grundsätzliches

Das Konzept ist auf das Vienenburger Jugendzentrum zugeschnitten und dient dazu, für die pädagogische Arbeit im Jugendzentrum den hauptamtlichen Mitarbeitern allgemeine Ziele und Leitlinien zur Verfügung zu stellen, um diese entsprechend der Situation anwenden zu können.

Die Konzeption muß eine längerfristige, zielgerichtete, pädagogische Arbeit ermöglichen und durch allgemeine, ständige Veränderungen in der Jugendproblematik für neue Ziele und Methoden veränderbar sein.

Die Besucher des Jugendzentrums sind in der Regel Kinder von 7 Jahren an, Teenies, Jugendliche und Volljährige bis zu 25 Jahren. Sie sind Grund-, Sonder-, Haupt-, Realschüler und Gymnasiasten, Auszubildende (ohne und mit Beruf), Zivildienstleistende und Soldaten.

Mädchen und Jungen bilden in etwa den gleichen Anteil, wobei festzustellen ist, dass bei Volljährigen hauptsächlich männliche Personen überwiegen, der Teenieanteil hauptsächlich aus Mädchen besteht. Der ausländische Anteil ist gering. Die Besucher des Jugendzentrums kommen aus verschiedenen Familienverhältnissen und sind auch dementsprechend problematisch, schwierig oder umgänglich.

2. Pädagogisches Ziel

Als zentraler Schlüsselbegriff wäre das Selbstwerterleben anzusehen, das bedeutet, „sich so anzunehmen, wie man ist, mit den Fähigkeiten und Schwächen. Mit sich zufrieden zu sein, sich selbst zu achten, dass man eine Person von Wert ist.“ Der Heranwachsende soll sich selbst als wertvoll erleben, mutig sein, aus eigener Initiative aktiv werden, damit er für neues Lernen offen ist, sein Interesse an der Welt behält, die Vielfalt des Erlebens, auch in seinem Körper, wahrnehmen kann. Er soll den Mut haben, selbst zu bestimmen, was für ihn richtig und wichtig ist. Die Heranwachsenden sollen sich öffnen können, anderen, aber auch sich selbst gegenüber, um sich besser zu verstehen.

Das Gestalten von sinnvollen Freizeitangeboten allein reicht nicht aus, um dem Jugendlichen bei seinen Problemen im Bereich Schule, Elternhaus usw. zu helfen, um auf gesellschaftliche Zusammenhänge von Gewalt, Drogen, Arbeitslosigkeit usw. hinzuweisen, welches als persönliches Versagen von dem Jugendlichen gedeutet werden könnte.

In der Gruppenarbeit lernt der Heranwachsende geschlechtsspezifische Verhaltensweisen oder beispielsweise aggressives Verhalten neu einzuschätzen und einige Verhaltensmuster zu hinterfragen. In der Gruppe lernt der Heranwachsende seine Probleme z.B. durch Rollenspiel zu artikulieren. Sein eigenes Rollenverhalten wird für den Heranwachsenden überschaubarer, indem Rollenkonflikte im Spiel aus Lebenssituationen (Familie, Schule) imitiert werden, wodurch ihm diese bewußter werden.

Die Möglichkeit der Förderung besteht für den pädagogischen Mitarbeiter darin, durch das Aufzeigen von Lebensperspektiven, die dieser entwickelt, indem dieser selbst Kreativität vorlebt.

Durch Nachahmung soll der Jugendliche zu Produktivität angetrieben werden, wodurch er Zufriedenheit mit seinem Selbstwertgefühl erlangt.

Wenn es zu verändern gibt, dann sind es bestimmte Verhaltensweisen und nicht seine individuelle Persönlichkeit. Eine Förderung im kreativen, sportlichen, handwerklichen und musischen Bereich dient dieser Entwicklung.

- 2.0 Der junge Mensch ist in der Ausprobierphase und am Suchen nach seiner Meinung und seinen Ansichten. Hierzu braucht er Orientierung in einer Gruppe, um sagen zu können, „ich bin das oder das“, also z.B. „ein Linker“ oder „ein Punker“. Damit verbindet er etwas ganz Bestimmtes und dadurch, dass seine Freunde in dieser Gruppe sind, hat er momentan diese Haltung. Das

soll nicht heißen, dass dies als oberflächlich und nichtssagend abgehandelt werden soll. Zunächst ist es einfach wichtig für den Jugendlichen, dass er diesen Schritt durchmacht, um eine Erkenntnis zu bekommen, dass es eventuell nicht das Richtige für ihn ist. Auf der anderen Seite sind Ansichten auch immer etwas Erlerntes und das „ist“ dann nicht der Mensch, sondern das „sagt“ er. Genau zu diesem Menschen, der er ist, gilt es, eine Vertrauensbasis herzustellen.

3. Offene Jugendarbeit

Die offene Jugendarbeit im Jugendzentrum muß ein forderungsarmer Schutz- und Schonraum sein, der mit möglichst wenig Ge- und Verboten das soziale Zusammenleben der Jugendlichen reguliert. Dadurch kann durch Probieren und Experimentieren ein anderes Verhalten, eigene Normen und Werte entwickelt werden. Besteht ein aktives Interesse an diesem Freiraum, so entwickelt sich der Wunsch, inhaltlich (Planung von inhaltlicher Arbeit, Vollversammlung . . .) und äußerlich (Gestaltung von Räumen . . .) zu gestalten. Die Ansätze müssen erkannt und gefördert werden.

Dies geschieht durch positive Zuwendung des pädagogischen Mitarbeiters zum Heranwachsenden. Der Jugendliche wird außerdem für geleistete Arbeit belohnt (Reparieren eines Kamins). Der pädagogische Mitarbeiter greift Ideen des Jugendlichen auf und entwickelt diese weiter. Wenn der Heranwachsende Hilfe braucht, zeigt der pädagogische Mitarbeiter Möglichkeiten zur Hilfestellung auf. Bei Drogenkonsum vermittelt er ihm u. a. eine Adresse von Drops. Für den pädagogischen Mitarbeiter besteht die Möglichkeit, Gruppendruck auszuüben, indem er ein Verbot ausspricht (Musikraum darf erst einmal nicht mehr genutzt werden). Der pädagogische Mitarbeiter zeigt Grenzen auf und erteilt Verbote mit entsprechender Begründung, z. B. bei bevorstehender Gefahr.

Weiteres pädagogisches Handeln besteht darin, dass der Mitarbeiter Gespräche vorlebt, z. B. durch Rollenspiel. Es ist wichtig, dass der pädagogische Mitarbeiter selbst Kontinuität zeigt. Des Weiteren hat er die Möglichkeit der Einflußnahme durch Überzeugung und der Gesprächsführung. Die Fähigkeiten des Jugendlichen können gefördert werden, indem dieser Materialien in die Hand bekommt, mit denen er arbeiten kann. Außerdem sollte der pädagogische Mitarbeiter Seminare anbieten, Einzel- und Gruppenunterricht geben.

In der ständigen Kommunikation, die im offenen Bereich zwischen Mitarbeitern und Jugendlichen stattfindet, kann ein Vertrauensverhältnis untereinander aufgebaut werden, spontan geäußerte Bedürfnisse wahrgenommen und aufgegriffen werden.

Die Mitarbeiter können gruppendynamische Prozesse beobachten und darauf Einfluß nehmen.

Es gibt Heranwachsende, die durch Angebote des Jugendzentrums nicht erreicht werden, die unverbindlich im Jugendzentrum Räume als Kommunikationsräume nutzen, um Leute zu treffen und nach ihrem Bedürfnis nach einem unverbindlichen Gespräch, Billardspiel etc. nachkommen können. Nach dieser Phase der Unverbindlichkeit äußert der Heranwachsende oft das Bedürfnis, eine Beziehung zum pädagogischen Mitarbeiter aufbauen zu wollen.

Der offene Jugendzentrumsbereich dient außerdem der Entspannung nach Schule und Beruf, es wird Billard-, Tischtennis usw. gespielt.

Durch den Freiraum, den der Heranwachsende durch wenig Forderungen an Aufgaben von ihm erhält, beginnt dieser eigene Vorstellungen und Verhaltensweisen auszuprobieren. So kommt er in die Lage, beispielsweise Veranstaltungen von Diskos, Vollversammlungen usw. mit zu organisieren. Hierdurch fühlt er sich für den Jugendzentrumsbetrieb verantwortlich und kann mitbestimmen, was im Jugendzentrum vom Programm und inhaltlichem Ablauf her geschehen soll.

Die Schwerpunkte in der sozialpädagogischen Arbeit richten sich nach dem Jugendlichen und sollten an den Bedürfnissen desselben ansetzen. Ein arbeitsloser Jugendlicher hat unter Umständen andere Bedürfnisse als ein ausländischer Heranwachsender oder ein Mädchen mit deren spezifischen Problemen.

- 3.0 Desweiteren gibt es die Problematik des Konsumverhaltens bei Jugendlichen. Hierzu ist anzumerken, dass wir in einer Konsumgesellschaft leben und dass es ein wichtiger Schritt ist, sich damit auseinanderzusetzen, eben weil es niemanden gibt, der in irgendeiner Form nicht konsumiert.

Zu entdecken als Gegenpol wäre dazu der Bereich der Produktivität, indem der junge Mensch sich selbst in seinen Fähigkeiten ausprobieren kann (ohne die Vergleiche von „besser“ oder „schlechter“, Besseres gibt es immer). Der junge Mensch hat gerade im kreativen Bereich die Möglichkeit, sich selbst zu erleben und die Erfahrungen zu machen, was gut oder schlecht ist und somit zugleich eine soziale Anerkennung erhält.

Es gibt folgende Möglichkeiten für den pädagogischen Mitarbeiter zum Handeln:

- Der pädagogische Mitarbeiter sollte gemeinsame Aktivitäten durchführen (Handwerk, Musik, Sport, Spiel).
Beispielsweise durch das Rollenspiel läßt der pädagogische Mitarbeiter nach- und vormachen.
- Der pädagogische Mitarbeiter sollte verstehen, die Situation auszunutzen und die Lust des Jugendlichen dazu zu benutzen, ihn zu aktivieren.
- Des weiteren gibt er ihm Materialien in die Hand und läßt ihn seine Interessen ausprobieren, so dass der Jugendliche seine Schwerpunkte findet.

4. Gruppenarbeit

Die Gruppenarbeit (Töpfern, Musik-AG, Ferienpaßaktionen usw.) dient dazu, in einem überschaubaren Rahmen miteinander umzugehen und Verhaltensweisen zu erlernen. Altes oder Neues auszuprobieren, Beziehungen untereinander und miteinander aufzubauen und zu vertiefen, sind damit wesentliche Bestandteile der Gruppenarbeit.

Es werden dadurch ebenfalls pädagogische und gruppensdynamische Ziele, wie zum Beispiel Rücksichtnahme, Kooperation und soziales Verhalten erreicht.

4.0 Die Lebenswelt des Jugendlichen besteht z. B. aus Schule, Elternhaus und Freundeskreis.

Im Jugendzentrum hat der Jugendliche die Möglichkeiten, Freundschaften längerfristig aufzubauen und zu erhalten. Auf der Straße wäre das nicht möglich, denn dazu ist ein verlässlicher Raum notwendig. In diesem Freiraum besteht die Möglichkeit, sich in der Gruppe zu orientieren und ein Stück weit eine eigene Welt aufzubauen, in der sich der Jugendliche geborgen fühlen kann. Die Regeln in der Gruppe kann er mitbestimmen, welche täglich neu im Zusammensein gestaltet werden können und veränderbar sind.

Ein Ansatz der sozialpädagogischen Arbeit im Jugendzentrum besteht in der Gruppenarbeit. In der Gruppe wird es möglich, im überschaubaren Rahmen miteinander umzugehen. Es entstehen Beziehungen in der Gruppe zu Gleichaltrigen und zum pädagogischem Mitarbeiter. Durch eine vertraute Atmosphäre wird es den Gruppenmitgliedern ermöglicht, eigene Probleme zu thematisieren, Konflikte anzugehen und zu artikulieren. Durch die Gruppenarbeit entsteht ein Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl, es entsteht ein solidarisches Handeln. Hierdurch wird es möglich, verschiedene Gruppen aufzubauen, und zwar nach Interessen und nach spezifischen Problemen.

Die Gruppen, die sich nach Interessen, wie Foto-, Töpfer-, Musikgruppe orientieren, sind auf das Ziel ausgerichtet, die Kreativität zu fördern. Des weiteren werden aber auch pädagogische Ziele erreicht, z. B. durch Rücksichtnahme, soziales Verhalten.

Bei der Gruppenarbeit, die die Schwerpunkte auf verschiedene Problemstellungen des Heranwachsenden setzt, wird auf deren Lebenssituationen eingegangen und versucht, Lösungsmöglichkeiten und Ursachen von Problemen des einzelnen Jugendlichen herauszufinden. Die Gruppenarbeit orientiert sich in erster Linie an der Problematik von Ausländern, Mädchen (benachteiligte Gruppen) und an Schwierigkeiten mit Alkohol, Problemen in der Schule, Beruf, Elternhaus, Sexualität.

5. Einzelfallhilfe

Einzelfallhilfe hat in der Jugendarbeit einen wichtigen Stellenwert, um einerseits neue Erkenntnisse der Jugendlichen zu reflektieren, Beziehungsschwierigkeiten, Drogen- und Alkoholmißbrauch, Gewaltanwendung und Kriminalität individuell zu bearbeiten und gezielte Hilfen zu vermitteln.

Die betreffenden Problemfelder, wie Alkohol, Drogen, Gewalttätigkeit, Schwierigkeiten im Elternhaus, Sexualität, Schule, Arbeit können oft nur durch Einzelfallhilfe aufgearbeitet werden. Es handelt sich um gesellschaftliche Probleme, die durch individuelle Hilfe am konkreten Fall eingegangen werden sollte.

Es wird dann die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erforderlich, z. B. Sozialamt, Drogenberatungsstelle, Jugendwohngemeinschaften usw. Zunächst müssen jedoch Berührungspunkte mit anderen Institutionen beim Jugendlichen abgebaut werden. Dies leistet der pädagogische Mitarbeiter dadurch, indem er eine Vertrauensbeziehung zum Heranwachsenden aufgebaut hat und Hilfestellung beim Gang zu Ämtern gibt. Um jedoch eine ausreichende Einzelfallhilfe zu gewährleisten, bedarf anzahlmäßig ausreichender Mitarbeiter.

Folgende Maßnahmen sind von Bedeutung:

- Vermittlung von Elterngesprächen, Einzelgesprächen, Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen.
- Demokratisches Einüben von Verhaltensweisen in der Gruppe.
- Lernen von Rücksichtnahme in bestimmten Fällen (nicht altersgerechte Entwicklung eines Heranwachsenden, Behinderung usw.) .
- Aushandeln, Diskussion und Streit zwischen Mitarbeiter und Jugendlichen.

5.0 Der pädagogische Mitarbeiter übernimmt damit eine wichtige Rolle, indem er auch diesbezüglich beispielhaft ist, wodurch dem Jugendlichen gegenüber eine Glaubwürdigkeit gegeben ist. Das Werkzeug des pädagogischen Mitarbeiters ist somit seine Persönlichkeit, d.h. dass seine Arbeit daraus besteht, eine gegenseitige Beziehung zum Jugendlichen aufzubauen. Von dieser Beziehung wird seine Arbeit getragen und hierdurch kann er abschätzen, was jetzt in der Situation sinnvoll zu tun ist.

6. Mädchenarbeit

In der Arbeit mit Mädchen ist das Ziel, ihnen einen Freiraum zu schaffen, um sich unabhängig von den Bewertungen der Jungen entfalten zu können. In diesem Zusammenhang ist es eine wichtige Komponente, sich mit geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen und Rollenverhalten auseinanderzusetzen. Dies gilt auch entsprechend in der Arbeit mit Jungen.

6.0 Es ist notwendig, Mädchenarbeit zu leisten, da im Jugendzentrum zu beobachten ist, dass meist Jungen sexistische Sprüche den ganzen Tag über von sich geben. Um diesem Verhalten etwas entgegenzusetzen und damit die Mädchen diesem Gehabe nicht dauernd widerstandslos ausgesetzt sind, soll dieses in der Mädchengruppe aufgefangen werden können bzw. reflektiert werden. In der Mädchengruppe soll die Möglichkeit bestehen, dass die Mädchen eigene Fähigkeiten entwickeln und eine aktive Rolle übernehmen, die sonst mehr den Jungen zugeordnet ist.

7. Zusammenleben innerhalb der Jugendzentrumsgemeinschaft

Es ist falsch, davon auszugehen, es genüge allein, dem Heranwachsenden genügend Freiraum zur Entfaltung zu geben. Der junge Mensch kann erst in der Beziehung zum anderen reifen. Er braucht Identifikationspersonen, vorgelebte Modelle, um seinen Weg, sein Selbst zu finden und auszubauen. Dies bedeutet auch, dass sich die Mitarbeiter als „Reibungsfläche“ zur Verfügung stellen müssen.

Ein friedfertiges Miteinander aller Altersgruppen mit ihren verschiedenen Ansichten, Einstellungen und Interessen soll möglichst erreicht werden.

8. Ein jährlicher Situationsbericht zu Ziffer 2 – 7 ist von den hauptamtlichen Mitarbeitern vorzulegen.

Vienenburg, den 09. März 1993

gez. Barbara Köhler

Der Rat der Stadt Vienenburg hat in seiner öffentlichen Sitzung am 09. März 1993 vom Konzept für das Jugendzentrum zustimmend Kenntnis genommen.

Der Stadtdirektor

gez. Mund